

Diese Wochenschrift
erscheint wöchentlich Mittwochs Vormittag
in einem Bogen in der Buchdruckerei der
Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränu-
merationspreis von 8 Sgr. (incl. Stempel.)



Ämtliche und Privat-Anzeigen
für den Boten werden gegen 1 Sgr. für
die breitgedruckte Zeile in gewöhnlicher
Schrift bis spätestens Dienstag früh 7 Uhr
erbeten.

Der Sächsischer Bote.

Eine unterhaltende und belehrende Wochenschrift
für Stadt und Land.

N^o. 48.

Mittwoch, den 1. December

1858.

Die Auredede

Er. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten an das neue
Staats-Ministerium lautet wie folgt:

„Nachdem wir durch eine ernste Krisis gegangen sind,
sehe Ich Sie, die Mein Vertrauen zu den ersten Räten
der Krone berufen hat, zum ersten Male um Mich ver-
sammelt. Augenblicke der Art gehören zu den schwersten
im Leben des Monarchen, und Ich als Regent habe sie
nur noch tiefer empfunden, weil ein unglückliches Ver-
hältnis Mich in Meine Stellung berufen hat. Die Pie-
tät gegen Meinen schwer heimgesuchten König und
Herrn ließ Mich lange schwanken, wie manche Erleb-
nisse, die Ich unter Seiner Regierung wahrnahm, in
eine bessere Bahn wieder überzuleiten seien, ohne Meinen
brüderlichen Gefühlen und der Liebe, Sorgfalt und
Treue, mit welcher unser allergnädigster König Seine
Regierung führte, zu nahe zu treten.

„Wenn Ich Mich jetzt entschließen konnte, einen
Wechsel in den Räten der Krone eintreten zu lassen, so
geschah es, weil Ich bei allen von Mir erwählten die-
selbe Ansicht traf, welche die Meinige ist: daß nämlich
von einem Bruche mit der Vergangenheit nun und nim-
mermehr die Rede sein soll. Es soll nur die sorgliche
und bessernde Hand angelegt werden, wo sich Willkür-
liches oder gegen die Bedürfnisse der Zeit Laufendes
zeigt. Sie Alle erkennen es an, daß das Wohl der Krone
und des Landes unzertrennlich ist, daß die Wohlfahrt
beider auf gesunden, kräftigen, conservativen Grund-
lagen beruht. Diese Bedürfnisse richtig zu erkennen, zu
erwägen, und ins Leben zu rufen, das ist das Geheim-
nis der Staatsweisheit, wobei von allen Extremen sich

fern zu halten ist. Unsere Aufgabe wird in dieser Be-
ziehung keine leichte sein, denn im öffentlichen Leben
zeigt sich seit Kurzem eine Bewegung, die, wenn sie
theilweise erklärlich ist, doch andererseits bereits Spuren
von absichtlich überspannten Ideen zeigt, denen durch
unser eben so besonnenes, als gesetzliches und selbst
energisches Handeln entgegen getreten werden muß.
Versprochenes muß man treu halten, ohne sich der bes-
sernden Hand dabei zu entschlagen, Nicht-Versprochenes
muß man muthig verhindern. Vor Allem warne Ich
vor der stereotypen Phrase, daß die Regierung sich fort
und fort treiben lassen müsse, liberale Ideen zu ent-
wickeln, weil sie sich sonst von selbst Bahn brächen.
Gerade hierauf bezieht sich, was Ich vorhin Staats-
weisheit nannte. Wenn in allen Regierungshandlung-
en sich Wahrheit, Gesetzmäßigkeit und Consequenz aus-
spricht, so ist ein Gouvernement stark, weil es ein reines
Gewissen hat, und mit diesem hat man ein Recht, allem
Bösen kräftig zu widerstehen.

„In der Handhabung unserer inneren Verhältnisse,
die zunächst vom Ministerium des Innern und der Land-
wirthschaft ressortiren, sind wir von einem Extreme zum
andern seit 1848 geworfen worden. — Von einer Kom-
munalordnung, die ganz unvorbereitet Selfgovernment
einführen sollte, sind wir zu den alten Verhältnissen zu-
rückgedrängt worden, ohne den Forderungen der Zeit
Rechnung zu tragen, was sonst ein richtiges Mitthalten
bewirkt haben würde. Hieran die bessernde Hand der-
einst zu legen, wird erforderlich sein; aber vorerst müssen
wir bestehen lassen, was eben erst wieder hergestellt ist,
um nicht neue Unsicherheit und Unruhe zu erzeugen, die
nur bedenklich sein würde.